

Mit dem Graben wurde nun ein weiterer vorgelagerter und damit jüngerer Abschnitt der mittelalterlichen Befestigung des karolingisch-ottonischen Stadtkerns gefunden (Abb. 5). Auf der gegenüberliegenden Seite der angrenzenden Straße konnten bereits zwei bzw. drei Gräben dokumentiert werden. Auch an der Nord-, West- und Ostseite konnte die Befestigung der Kernstadt ausgemacht werden. Auffällig ist dabei, dass zwar an der Nord- und Westseite eine Steinmauer vorgefunden wurde, diese aber im Süden durchweg zu fehlen scheint. Der neu entdeckte Graben verändert auch die noch im »Historischen Atlas westfälischer Städte« angenommene Wegeführung, sodass diese ein Stück weiter außen angenommen werden muss. Zu dem Befund könnte nun auch ein vor einigen Jahren dokumentierter Staunässehorizont gehören, der in der Flucht des Grabens ca. 90 m östlich entfernt liegt.

In der Soester Stadtgeschichte fehlt bislang der Nachweis einer Stadtbefestigung zwischen der Verfüllung der Gräben um den karolingisch-ottonischen Kern mit Material aus dem frühen 12. Jahrhundert und der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, in der die heute noch sichtbare Stadtmauer entstand. Es ist nicht davon auszugehen, dass Soest in dieser Zeit ohne Umwehrgung war – schon allein, weil die Kölner Erzbischöfe ihren Besitz in Soest weiter ausbauten und so in Konflikt mit den westfälischen Territorialherren kamen. Denkbar wäre eine Befestigung, die die wichtigen Quartiere miteinbezog, sichere Belege dafür fehlen aber.

Summary

An excavation mounted in the historical centre of Soest revealed a new ditch belonging to the Carolingian and Ottonian fortifications, changing our original assumptions about the street layout and the position of the city gate to the south of the medieval city centre. A flute made of bone dating from the High Middle Ages is the first object of its kind to come to light in Soest.

Samenvatting

Bij een opgraving in de oude stadskern van Soest is nog een gracht van de Karolingische/Ottoonse versterking gedocumenteerd, op grond waarvan de interpretatie van het veronderstelde, middeleeuwse wegenpatroon en de ligging van de poorten in het zuidelijke deel van de stad aangepast moet worden. Een voor Soest unieke vondst is een benen fluit uit de volle middeleeuwen.

Literatur

Christine Brade, Die mittelalterlichen Kernspaltflöten Mittel- und Nordeuropas. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 14 (Neumünster 1975). – **Wilfried Ehbrecht/Mechthild Siekmann/Thomas Tippach**, Soest. Historischer Atlas westfälischer Städte 7. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, NF 30 (Münster 2016). – **Andreas Heege**, Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Archäologische Berichte 5 (Bonn 1995). – **Walter Melzer**, Die Befestigungsanlagen auf dem Gebiet der Stadt Soest. In: Manfred Gläser (Hrsg.), Die Befestigungen. Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VII (Lübeck 2010) 371–384. – **Ingrid Ulbricht**, Die Verarbeitung von Knochen, Geweih und Horn im mittelalterlichen Schleswig. Ausgrabungen in Schleswig 3 (Neumünster 1984).

Mittelalter

Reste des Hofes Woestehoeve? Die mittelalterliche Rodungssiedlung »Gievenbecker Reihe«

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Gordon Leonhard,
Jan Markus

Ein durch EU-Gelder finanziertes Projekt zur Renaturierung war, in Verbindung mit der Errichtung eines Regenrückhalte- und eines Retentionsfilterbeckens an der Gievenbecker Aa, im Herbst 2021 Anlass für eine Flächengrabung in Münsters nordwestlichem Bezirk Gievenbeck. Die im Rahmen dieser Maßnahmen erschlossenen Suchschnitte waren größ-

tentils befundleer, aber im nordöstlichen Teil des Areals kamen neben einer größeren ein paar kleinere Gruben zutage, die sich anhand des Fundmaterials durchaus ins Hochmittelalter datieren ließen. Die größere Grube, ein vermeintliches Grubenhaus, weckte die Hoffnung, die südlichen Ausläufer einer in diesem Areal historisch bekannten mittelalterlichen

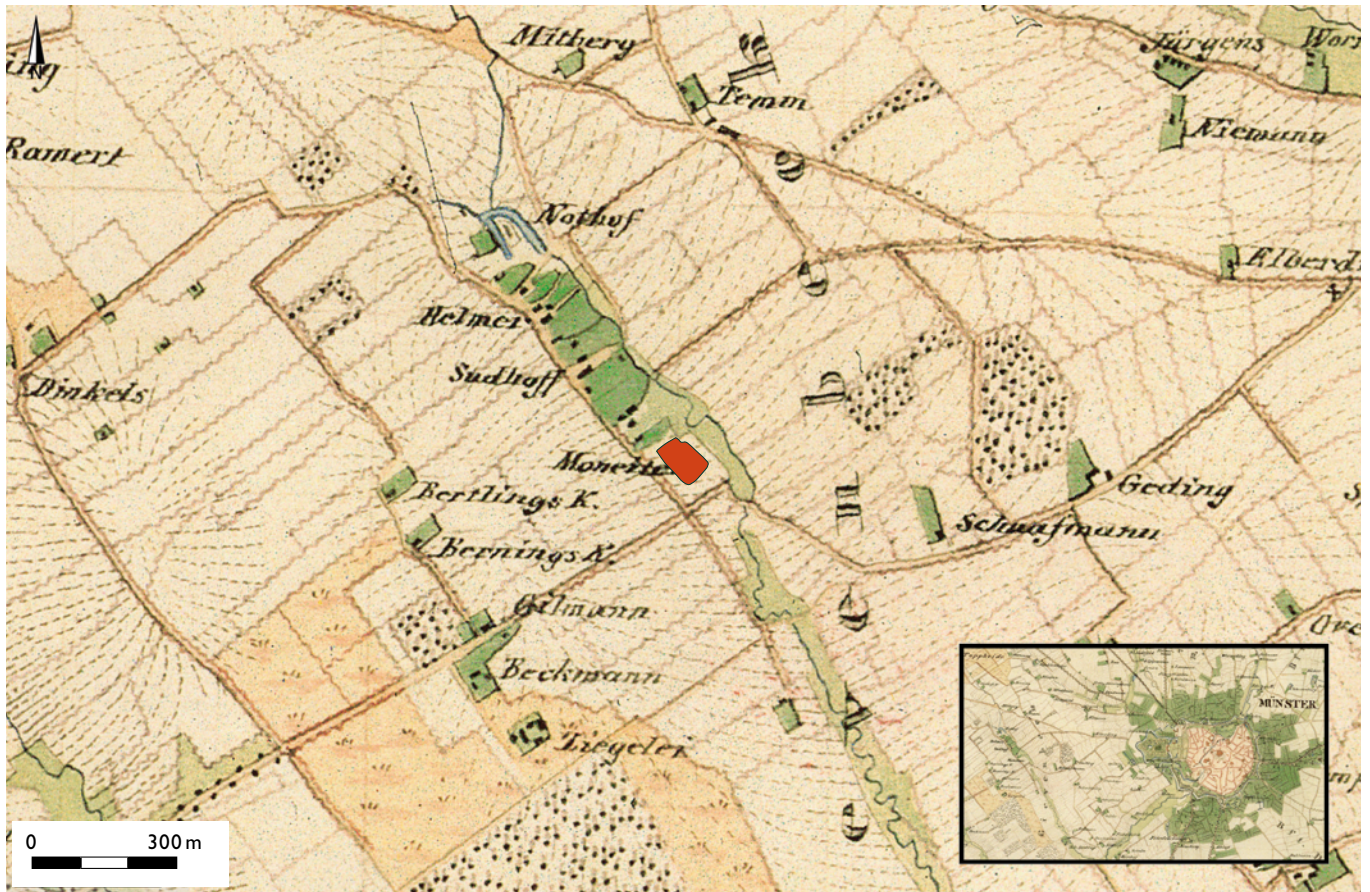


Abb. 1 Historische Karte mit der Ausdehnung der Höfe der Rodungssiedlung »Gievenbecker Reihe« (Kartengrundlage: Land NRW [2022] – Lizenz dle/zero-2-0; Grafik: Stadtarchäologie Münster/ G. Leonhard).

Rodungssiedlung zu greifen. Ein halbes Jahr später ergab sich dann die Möglichkeit einer flächigen Untersuchung im Bereich des Regenrückhaltebeckens, welches nordöstlich des Retentionsfilterbeckens geplant war.

So begann im Oktober 2021 die achtwöchige Grabung, doch die Ergebnisse des ersten Aufbaggerns der Fläche waren ernüchternd. Die erhofften Befunde blieben im südlichen Teil des Areals aus, was sich jedoch nach Norden hin allmählich änderte, wo die Befunddichte wie erwartet zunahm. Dies passte sehr gut zu der Annahme, dass hier die südlichen Ausläufer der Siedlung, welche parallel entlang einer Heerstraße zwischen Münster und Coesfeld lag, zu erwarten seien (Abb. 1). Diese von der münsterschen Domkirche gegründete Siedlung aus dem 9. Jahrhundert umfasst derzeit neun nachgewiesene Höfe, deren genauer mittelalterlicher Bestand nicht bekannt ist.

Nachdem der Oberboden von der mehr als 3000 m² großen Untersuchungsfläche auf archäologisch relevantes Niveau abgezogen worden war, zeigten sich mehr als 60 Strukturen, von denen 17 gleichartige regelmäßige Formen hatten und dabei eine Größe von 3 m × 3 m bis hin zu 4 m × 3 m aufwiesen (Abb. 2). Letztendlich erwiesen sich 14 von ihnen als

Grubenhäuser, die vorläufig aufgrund ihrer Konstruktion in zwei Kategorien unterteilt werden können. Im Planum waren acht Befunde rechteckig, wobei alle mit ihrer Längsseite in Südwest-Nordost-Richtung lagen. In der gleichen Himmelsrichtung ausgerichtet finden sich sechs Befunde, die im Gegensatz zu der ersten Gruppe aber eine eher gleichseitige, fast quadratische Form aufweisen.

Ferner konnten zwei kleinere Gräben erfasst werden, die anscheinend zwei Phasen der Einhegung des Rodungshofes abbilden. Dabei zieht der größere der beiden Gräben von Südwest nach Nordost und bildet wahrscheinlich somit die östliche Flanke des Hofes. Die beiden Gräben haben regelmäßig geformte, konvexe Sohlen. Ihre rezente Tiefe liegt bei durchschnittlich 30 cm und läuft nach Osten hin flach aus. Dies entspricht dem erwarteten Abfallen des Geländeneiveaus hin zu dem heutigen Verlauf der Gievenbecker Aa. Im östlichen Teil der archäologisch untersuchten Fläche ließen sich keine weiteren Befunde nachweisen, letztlich befindet man sich hier im Überschwemmungsgebiet des Flusses. Es ist zu vermuten, dass die eigentliche Siedlungsbebauung des Hofes weiter westlich – hin zur Heerstraße nach Coesfeld – zu verorten ist,

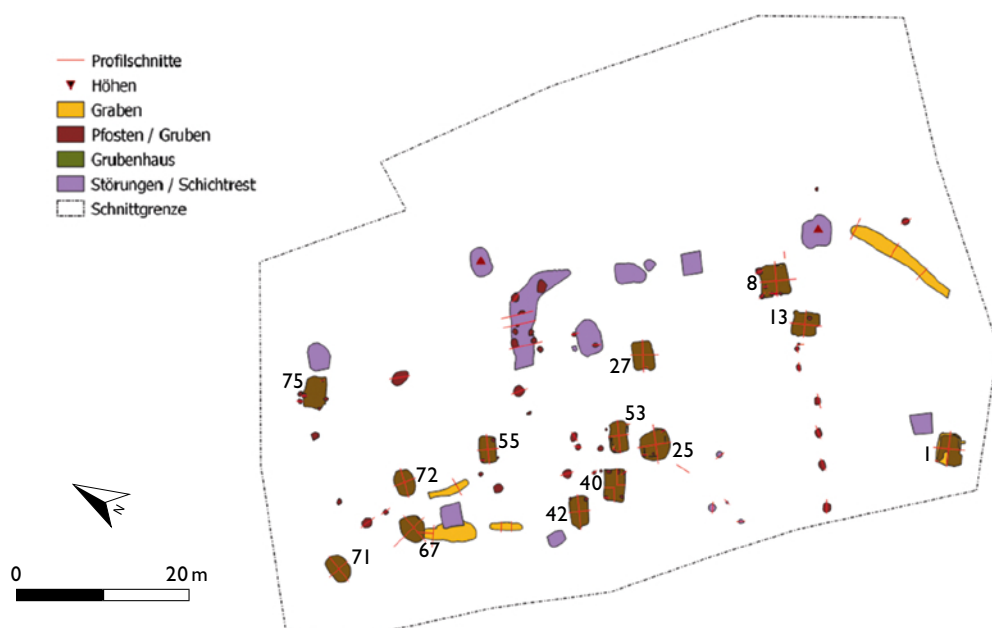


Abb. 2 Gesamtplan der Grabungsmaßnahme. Hervorgehoben sind die Grubenhäuser und weitere mittelalterliche Befunde (Grafik: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

und somit auch westlich des Grabungsareals liegen müsste.

Parallelen in der Konstruktion zeigten sich bei nahezu allen Grubenhäusern, so ließen sich bei fast allen Wandungsgräben nachweisen (Abb. 3). Lediglich bei vier konnte keine solche Konstruktion archäologisch erfasst werden. Alle Hausbefunde hatten jedoch mindestens zwei, am häufigsten drei Pfosten, welche entweder innerhalb oder seitlich neben der Grube zu verorten sind. Die Wandungsgräben liefen entweder an allen vier Seiten entlang oder nur an der Südwest-Nordost-ausgerichteten Seite. Sie tiefen im Durchschnitt 20 cm

unterhalb der Sohle der Befunde in den C-Horizont ein und wurden zum Teil auch mit kleinen Pfosten stabilisiert. Die Pfostengruben erreichten dann eine Tiefe von bis zu 50 cm (Abb. 4).

Das archäologische Fundmaterial zeigt ein heterogenes Spektrum von mittelalterlicher Keramik unterschiedlicher Magerung über Tierknochen hin zu Flint und Steinen (Abb. 5). Einige der Flintabschläge könnten als grobe Abschläge gedeutet werden und müssen noch eingehender betrachtet werden. Die Tierknochen weisen bei bisheriger Sichtung keine Auffälligkeiten auf und lassen nicht auf einen



Abb. 3 Grubenhaus I im Planum. Die Wandgräbchen des Grubenhauses sind im Befund gut zu erkennen (Foto: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).



Abb. 4 Grubenhaus 40 im Profilschnitt. Das Wandgräbchen mit Pfostenstandspur befindet sich am Rand der eingetieften Grube (Foto: Stadtarchäologie Münster/G. Leonhard).

handwerklichen Gebrauch schließen. Importware findet sich bei der Keramik nicht – bis auf zwei kleine Fragmente Pingsdorfer Machart. Der Hauptteil der Keramik hat verschiedene Magerungen und ist von schwarz bis rot gebrannt und nicht untypisch für das 9./10. Jahrhundert. Dies dient als Beleg für die Gründungszeit des Hofes und passt mit den historischen Quellen überein. Die auffällige Häufung von größeren Steinen und Steinfragmenten, welche in Grubenverfüllungen gefunden wurden, soll hier noch erwähnt werden. Zum einen lassen sich die Steine und Steinfragmente als Mahlsteine klassifizieren. Der größere Teil der Steine weist jedoch nach jetzigem Stand keine Gebrauchsspuren auf und

ist lediglich teilweise gebrochen. Die Nutzung als Magerungsbestandteile bei der Keramikherstellung liegt als Deutung in diesem Fall nicht fern. Das Fehlen von weiteren archäologischen Belegen, wie z. B. für Öfen, Feuerstellen o.Ä., kann gut mit der generell schlechten Tiefenerhaltung der archäologischen Befunde begründet werden. Das Fundmaterial bietet keine weiteren Anhaltspunkte zur Klassifizierung der Nutzung der Grubenhäuser.

Die erfassten Siedlungsbefunde des Randbereichs einer Hofstelle gehören in die Frühphase der Rodungssiedlung und könnten anhand ihrer Lage gut mit dem bereits im Mittelalter wüst gefallen Hof »Woestehoeve« in Verbindung gebracht werden.

Summary

Excavations carried out at Gievenbecker Reihe uncovered archaeological features on the eastern edge of the medieval forest-clearing settlement. The accumulation of sunken buildings and the absence of other types of construction such as longhouses, granaries etc., suggest that this part of the settlement was used mainly for economic purposes. Based on an initial examination of the finds, the structures appear to date from the 9th or 10th century and may have been associated with the »Woestehoeve« farmstead, which was already deserted in the Middle Ages.



Abb. 5 Konvolut der mittelalterlichen Funde: Gebrauchskeramik des 9./10. Jahrhunderts, Fragmente von Importkeramik aus dem Rheinland und zwei Glasperlen aus den Verfüllungen der Grubenhäuser (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Samenvatting

Tijdens de opgravingen bij de Gievenbecker Reihe zijn de oostelijke uitlopers van de middeleeuwse ontginningsnederzetting aangesneden. De vele hutkommen in het onderzoeksgebied en het ontbreken van andere structuren, zoals huizen, spiekers etc., doet vermoeden dat dit deel van de nederzetting vooral ambachtelijke doeleinden diende. De vondsten dateren het complex vooralsnog in de negende/tiende eeuw. Ze kunnen verband houden met de verlaten hofstede »Woestehoeve«.

Literatur

Christoph Grünewald, Die Siedlungsgeschichte des Münsterlandes vom 7. bis zum 10. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: Gabriele Isenberg/Barbara Rommé (Hrsg.), 805. Liudger wird Bischof. Spuren eines Heiligen zwischen York, Rom und Münster. Ausstellungskatalog Münster (Mainz 2005) 31–44. – **Joseph Prinz**, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22 = Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4 (Münster 1960).

Mittelalter

Auf dem Holzweg – Zeugnisse der mittelalterlichen Infrastruktur in Dortmund

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Ingmar Luther,
Sandra Grunwald,
Dorothea Csitneki

Der westfälische Hellweg verknüpfte als Teilstück der großen Landverbindung von Brügge nach Novgorod bereits im Mittelalter die Städte Essen im Westen und Paderborn im Osten miteinander und trug entscheidend zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Region bei. Verschiedene Abschnitte dieser wichtigen Ost-West-Handelsroute konnten in den vergangenen Jahren archäologisch dokumentiert und erfasst werden, so u. a. in Essen, wo 2006 bei Bauarbeiten auf dem Limbecker Platz in einer Tiefe von knapp 4 m unter einem mittelalterlichen Pflasterhorizont ein gut erhaltener Knüppeldamm aus Birken- und Eichenstämmen zutage kam, der aus dem mittelalterlichen Essen auf den Hellweg führte.

Im Jahr 2020 wurde bei Erdarbeiten im Rahmen der Modernisierung des Fernwärmenetzes der DEW21 am Dortmunder Ostwall auf Höhe der Kaiserstraße ein Teilbereich eines Weges auf einer Tiefe von 1,80 m unter der Fahrbahn aufgedeckt. Der bei den Ausschachtungsarbeiten freigelegte Weg bestand nicht aus verdichtetem Lehm oder einem Steinpflaster, sondern aus quer zur Fahrtrichtung verlegten Eichenhölzern. Um die lückenhafte Holztrasse zu stabilisieren, waren die einzelnen Bohlen sorgfältig mit Flussgeröllen verkeilt worden. Schon 2020 wurde aufgrund der Lage des Befundes »innerhalb« des bekannten mittelalterlichen Ostentores von Dortmund und der Tiefe, in welcher der

Befund aufgedeckt wurde, über das Alter diskutiert.

Im Frühjahr 2021 fanden in dem an den bereits im Vorjahr aufgedeckten Befund anschließenden Bereich weitere Bodeneingriffe statt. Unter den modernen Planierschichten legten die Wissenschaftler der archäologischen Fachfirma LQ Archäologie ein frühneuzeitliches Pflaster frei. Knapp unterhalb dieser frühneuzeitlichen Strukturen ließ sich eine deutliche Verfärbung des Erdreichs beobachten, bei der es sich um einen Feuchtbodenbefund handelte. Bereits im Vorjahr stellte dieser Umstand ein sicheres Zeichen für die intakte Erhaltung der Holzbohlen im darunterliegenden

Abb. 1 Archäologen bei der vorsichtigen Freilegung des Bohlenweges (Foto: LQ-Archäologie).

